

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonnen oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. ein-
bringerlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Mittwoch, den 22. März 1916.

10. Jahrgang.

35.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Schulaufnahme am 1. April 1916.

Am 1. April 1916 werden schulpflichtig alle Kinder, die in der Zeit vom 1. April 1909 bis 1. April 1910 geboren sind und die Schule noch nicht besuchen.

Weiter können aufgenommen werden diejenigen Kinder, die in der Zeit vom 1. April 1910 bis 30. September 1910 geboren sind.

Diejenigen Eltern, die ihre in der Zeit vom 1. April 1910 bis 30. September 1910 geborenen Kinder der Schule zuführen wollen, müssen ihre Kinder am 23. März, nachmittags zwischen 2½—3½ Uhr im Schulzimmer Nr. 1 dem Rektor vorstellen.

Am 1. April müssen die Schulanfänger in der Schule erscheinen, und zwar die Knaben im Zimmer I um 10 Uhr, und die Mädchen im Zimmer II (Hilfsgebäude) um 10½ Uhr.

Hochheim a. M., den 17. März 1916.

Der Magistrat. Arzbacher.

Grundversteigerung.

Am Donnerstag, den 23. März l. Js., vormittags 11½ Uhr, wird eine Partie Grund (gute Ackererde) am städtischen Elektrizitätswerk öffentlich versteigert.

Hochheim a. M., den 19. März 1916.

Der Bürgermeister. Arzbacher.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 23. März l. Js., vormittags 11 Uhr, wird eine Partie Streuholz im Hofe des Obersten Hauses in der Kirchstraße öffentlich versteigert.

Hochheim a. M., den 19. März 1916.

Der Bürgermeister. Arzbacher.

Bekanntmachung.

Die Weinbauberechtigten werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Rebendesinfektionsanstalt eingerichtet und in Betrieb genommen ist.

Es ist die Bestimmung getroffen, daß von jetzt ab an jedem Mittwoch nachmittags die Anstalt geöffnet ist, und daß alles Holz, das desinfiziert werden soll, jedesmal bis zum vorhergehenden Dienstag vormittags im Rathaus abzugeben ist. Das Verbringen der Reben nach der Desinfektionsanstalt und Wegholen aus dort ist Sache der Weinbergbesitzer.

Aus den Anzeigen, die schriftlich gemacht werden müssen, muß genau ersichtlich sein die Menge und Größe des Holzes, woher und von wem dasselbe stammt, sowie die Angabe des Kartenblatts, der Nummer der Parzelle und des Flächeninhaltes nach dem Flurbuch und der Reihenfolge des zu bepfanzenden Grundstücks.

Zur Erleichterung dieser Anzeigen sind Formulare hergestellt, die im Rathaus zu haben sind.

Die für die Desinfektion der Reben entstehenden Kosten haben die betr. Weinbergbesitzer zu tragen und sind von denselben sofort auf Anforderung an die Stadtkasse zu zahlen.

Die Kriegslage.

Der Dienstag-Tagesbericht.

WB. (Amstsch.) Großes Hauptquartier, 21. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas erstürmten nach sorgfältiger Vorbereitung bayerische Regimenter und württembergische Landwehr-Bataillone die gesamten stark ausgebauten französischen Stellungen in und am Walde südöstlich von Uxcoart. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind bisher 32 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure, und über 2500 Mann an unverwundeten Gefangenen, sowie viel noch nicht gezähltes Kriegsgut ein. Gegenstände, die er verlor, brachten ihm keine Vorteile, wohl aber weiteren schweren Schaden.

Ostlich der Maas blieb das Gefechtsbild unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen dehnten ihre Angriffe auch auf den äußersten Nordflügel aus. Südlich von Riga wurden sie blutig abgewiesen; ebenso an der Dünafront und westlich von Jakobstadt stärkere feindliche Erkundungsabteilungen.

Gegen die deutsche Front nordwestlich von Posen und zwischen Narocz- und Wiszniew-See richteten sie Tag und Nacht besonders starke, aber vergebliche Angriffe. Die Verluste des Feindes entsprechen dem Masseneinsatz an Leuten. Eine weit vorspringende lokale Ausbuchtung unserer Front hat südlich des Narocz-Sees wurde zur Vermeidung umfassenden Feueres um einige hundert Meter auf die Höhen bei Riknisi zurückgenommen.

Balkankriegsschauplatz.

Abgesehen von unbedeutenden Patrouillenplätzen.

Ueber die vorchriftsmäßig stattgehabene Desinfektion der Reben wird von dem aufsichtführenden Desinfektor eine Bescheinigung erteilt, die im Rathaus abzugeben ist. Gegen Abgabe dieser Bescheinigung wird der polizeiliche Erlaubnischein zum Verpflanzen der Reben ausgestellt. Dieser polizeiliche Erlaubnischein ist dem zuständigen Feldhüter bei Beginn der Pflanzung abzugeben. Die Feldhüter sind angewiesen, streng auf die Befolgung der gegebenen Vorschriften und Anordnungen zu achten und jede Zuwiderhandlung zur Anzeige zu bringen.

Hochheim a. M., den 20. März 1916.

Die Polizeiverwaltung. Arzbacher.

Fisch-Verkauf.

Der für morgen angeforderte

Verkauf von Fischen

findet nicht statt, da der Verkäufer keine Zufuhr hat.

Hochheim a. M., den 22. März 1916.

Der Bürgermeister. Arzbacher.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim.

* Die hiesige Winzer-Genossenschaft verkaufte ihre sämtlichen 1914er Weine zum Preise von 1150 Mark, das Stück zu 1200 Liter gerechnet.

* Ganz erstaunlich hohe Pachtpreise werden gegenwärtig für verpachtete Grundstücke in hiesiger Gemarkung gefordert. So wurde gestern bei der Verpachtung zweier kleiner Grundstücke des neu erworbenen Friedhofgeländes von Seiten der Gemeinde eine Summe erlöst, die sich für den Morgen gerechnet auf weit über 100 Mark stellt.

* Der frühere Verbindungspfad zwischen Mainweg und Mainpfad neben dem Walch'schen Garten, welcher längere Jahre auf der Breite des Obersten Grundstücks geschlossen war, ist jetzt durch Anordnung der Obersten Gutsverwaltung wieder für den Durchgang geöffnet. Diese erfreuliche Tatsache wird allseitig freudig begrüßt.

* Von den Viehmärkten in Frankfurt und Wiesbaden. Die Sanibilisierung des Viehhandels und die Festlegung von Schweinehöchsten ab Stall haben auf dem Schweinemarkt einen besseren Ausblick nicht geteilt. Auf den gelagerten Viehmärkten in Frankfurt und Wiesbaden war kein Schwein zu sehen. Auch der Viehmarkt war mäßig besahren.

Wiesbaden. Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, es genüge, die Hunde während der Sperre nur an der Leine zu führen. Zur Befestigung von Zweifeln wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß die verschärften Vorschriften der gegenwärtigen Hundesperre — Leine- und Maulkorbzwang — durch die Eigentümlichkeit des Menschenaffen selbst begründet sind. Während der im Jahre 1915 aufgetretene Seuchenebel nur als Tollwutüberdacht erklärt werden konnte, handelt es sich jetzt um einen Hund, bei dem erwiesenermaßen wirkliche Tollwut ausgebrochen war, und der sich außerdem mit einem anderen hiesigen leider unbekannt gebliebenen Hunde gebissen hatte. Unter diesen Umständen mußte nach den Bestimmungen des Viehseuchengesetzes die Festlegung oder, was dieser gleich zu erachten ist, das Führen aller mit einem sicheren Maulkorb

versehenen hiesigen Hunde an der Leine polizeilich angeordnet werden.

Wiesbaden. Das deutsche Genesungsheim (Genesungsheim für Angehörige der österreichisch-ungarischen, ottomanischen und bulgarischen Armee und Marine), Sitz Wiesbaden, zeichnete auf die dritte Kriegausleihe 100 000 Mark.

Im Gestrorn ist dahier der Professor der Musik Adolf Wilhelm. Der Verstorbene ist der Sohn des Weigert'schen August Wilhelm. Er hatte zuletzt seinen Wohnsitz in London. Der Ausbruch des Krieges trieb ihn von dort, und seitdem weilte er hier am Plage. Er hat ein Alter von 44 Jahren erreicht.

Die Tagung des Schwurgerichtes, deren Beginn für Montag, den 3. April vorgesehen war, findet nicht statt. Der Grund liegt im fehlenden, zur Aburteilung reifen Stoff. — Das Resultat der Rechnungen für die dritte Kriegausleihe in dem städtischen Real-Reform-Gymnasium beläuft sich auf 25 400 Mark. — Bei den städtischen Oberschulen sind 36 500 Mark aufgebracht.

fc. Aus dem Rheingau. In der am Sonntag in Hattenheim stattgefundenen Hauptversammlung des Rheingauer Weinbauvereins kam es zu einer lebhaften Debatte über die Wildschäden in den dortigen Weinbergen. Es wurde mit Nachdruck betont, daß zu den Verursachern der Weinbergen sich im oberen Rheingau die Fasanen gestellt haben. Die Fasanen, die nicht nur nachlässigen Baumgehörden, sondern die man nur zu Jagdportzwecken nach dem Rheingau verpflanzt habe, müßten mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vertilgt werden. Dieses Ungeheuer freile nicht nur die Trauben, sondern pflanze mit Vorliebe auch die Knospen an den Reben ab. Stark sei auch der Schaden. Eine Petition, die der Verein wegen Wildschadens an die Regierung gemacht, habe eine Antwort des Regierungspräsidenten von Meier dahin erhalten, daß der Regierungspräsident den Schaden der Fasanen in den Weinbergen zugibt, aber Abhilfe nicht schaffen könne, weil die Gemeinden das Abschneiden des Wildes in den Weinbergen verboten haben. Wildschaden von Säuen und Rehen sei in den Weinbergen nicht festgestellt worden. Der Vorsitzende wies darauf am Schluß der Debatte daraufhin, die Selbsthilfe in den Gemeinden zu betätigen, um diesen Schädlingen den Garaus zu machen, nur dadurch sei Abhilfe und Erfolg zu erwarten.

Frankfurt. Am 19. März ist auf dem Felde der Ehre der bekannte Frankfurter Architekt und Glasmaler Rudolf Vinnemann, der als Hauptmann und Kommandeur einer Munitionskolonie im Felde stand, gefallen. Hermann Rudolf Vinnemann ist am 27. April 1874 in Frankfurt als Sohn des bekannten Glasmalers Johann Vinnemann geboren. Er arbeitete im Atelier seines Vaters.

Allerlei aus der Umgegend.

Mombach b. Mainz. Die ersten Spargeln im Gewicht von zusammen etwa drei Pfund wurden daher auf einem Spargelgrundstück gestochen und auf den Markt gebracht. An der Stelle, wo sie geerntet wurden, lag ein Dünghaufen, unter dessen schützender Wärme sich die Spargelpflanzen so früh entwickelten.

Bad Kreuznach. In der Stadtverordneten-Versammlung kam der neue Etat zur Beratung. Es folgte zur Deckung der laufenden Ausgaben der Gaspreis um 2 Pfg. für das Kubikmeter und die Steuerzuschläge um 25 Prozent erhöht werden und zwar von 195 auf 220 Prozent.

Wexlar. Dieser Tage fiel beim Spielen ein dreijähriges Bubenchen in den Schleusenkanal und ertrank.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WBa. Wien, 21. März. Amtlich wird verlautbart: 21. März 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsstärke ist stellenweise erhöht, namentlich bei der Armee Pjanzner-Balkin.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Feindliche Angriffe auf die von uns gewonnenen Stellungen am Rombon und Arsi Trh wurden abgewiesen. Am Rombon brachte eine neuerliche Unternehmung 81 gefangene Italiener ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger erschienen nachts über Biora (Baiona) und bewarfen den Hafen und die Truppenlager erfolgreich mit Bomben. Sie schritten trotz heftiger Beschädigung unerschrocken heim.

Lage in Montenegro und Albanien unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein erfolgreiches Gefecht gegen fünf englische Zerstörer.

WBa. Berlin, 20. März. Vor der Handelsküste land am 20. März früh ein für uns erfolgreiches Gefecht zwischen drei deutschen Torpedobooten und einer Division von fünf englischen Zerstörern statt. Der Gegner brach das Gefecht ab, nachdem er mehrere Volltreffer erhalten hatte und dampfte mit hoher Fahrt auf. Auf unserer Seite nur ganz belanglose Beschädigungen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein neuer Flugzeugangriff auf die Südküste Englands.

WBa. Berlin, 20. März. Ein Geschwader unserer Marineflugzeuge belegte am 19. März nachmittags militärische Anlagen in Dover, Deal und Ramsgate trotz starker Beschädigung durch Landbatterien und feindliche Flieger ausgiebig mit Bomben. Es wurden zahlreiche Treffer mit sehr guter Wirkung beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

London. Weiter meldet: Das Kriegsministerium macht u. a. bekannt: Die Gesamtzahl der Verluste beträgt, soweit bis jetzt bekannt ist: drei Männer, eine Frau und fünf Kinder getötet, 17 Männer, 5 Frauen und 1 Kind verwundet. Soweit bis jetzt bekannt ist, wurden im ganzen 45 Bomben abgeworfen. Eine Bombe fiel auf das landliche Spital in Marnegate und verursachte dort Schaden. Verletzt wurde niemand. Weiter wurde Materialschaden an verschiedenen Häusern verursacht. Einige Arbeiterhäuser wurden vernichtet. Der Kommandant Boone verfolgte eines der deutschen Flugzeuge 30 Meilen über das Meer, wo er nach einem Kampfe, der über eine Stunde dauerte, den Deutschen herunterstieß. Die Maschine wurde verschiedene Male getroffen, der Beobachter war tot. (Die letztere Angabe wird widerlegt durch die Feststellung der deutschen amtlichen Meldung, daß alle Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt sind.)

Aus Frankreich.

Die Kriegsausgaben Frankreichs.

Paris, 20. März. Bei der Beratung des Staatshaushalts in der französischen Kammer erklärte der Finanzminister Ribot, daß Frankreich täglich 45 Millionen Franken Kriegsausgaben habe. Englands Ausgaben betrügen täglich 110 Millionen, würden aber bald auf 125 Millionen steigen. Zur Frage, wie Frankreich, dessen Gebiet zum Teil sogar besetzt ist, die ungeheuren Lasten tragen werde, begnügte sich der Minister, das Recht zu fordern, Wertpapiere von neutralen Staaten, die in französischen Händen seien, zu beschlagnahmen, um sie von Amts wegen zu verkaufen. Ribot sprach ferner die bestimmte Hoffnung auf Annahme des Alkoholmonopols aus, erwähnte aber nichts von der eigentlichen Kriegsteuer, wie die Vinte erwartete. Die Frage der Vermögenssteuer würde erst nach dem Kriege spruchreif.

Aus England.

London, 21. März. Die „Morning Post“ schreibt im Beiratsartikel über die Rede Haffner: Man braucht nicht alles, was Haffner sagte, für bare Münze zu nehmen; man sollte die Rede aber auch nicht als reine Phraserei auflassen. Wir selbst haben uns niemals Illusionen über die Stärke Deutschlands gemacht. Wenn unsere Politiker verächtlich von einer Nation sprachen, die von Fierdeich und Wäldern lebt, so fürchten wir, daß sich eine wahnsinnige Illusion über ihren gerechten Lohn ereignet. Seit Beginn des Krieges scheinen wir unsere Politiker in den Glauben eingeweiht zu haben, daß Deutschland am Rande des Zusammenbruchs stehe. Das Blatt führt dann weiter aus, wie die deutsche Wirtschaftspolitik, die seit 50 Jahren die Produktion des Landes systematisch entwickelte und die den Staat in Verbindung mit den Produzenten erhielt, dazu beitrug, daß Deutschland im Kriege für seine Ausgaben eine vollkommene Leistung erhalten habe, während in England eine unnütze Verschwendung herrsche.

Der Unterseebootskrieg.

Die Verletzung des französischen Torpedobootes „Renouin“. Mittliche Mitteilung des französischen Marineministeriums: Das Geschwader-Torpedoboot „Le Renouin“ wurde in der Adria am 18. März vormittags durch ein feindliches Unterseeboot verletzt. Drei Offiziere, darunter der Kommandant und der zweite Offizier, und 44 Matrosen wurden vernichtet. Zwei Offiziere und 34 Matrosen wurden durch ein französisches Torpedoboot aufgenommen, das den „Renouin“ begleitete.

Amsterdam, 20. März. Die Blätter nehmen den vorläufig unbefangenen englischen Bericht über die Torpedierung des holländischen Dampfers „Palmbang“ mit Vorbehalt auf. Das „Handelsblad“ schreibt: Sollte die Nachricht richtig sein, so würden daraus bedenkliche Konsequenzen zu ziehen sein. Wir wollen deshalb hoffen, daß sie nicht wahr ist. — Andererseits wird die amtliche deutsche Erklärung über die Zerstörung der „Lubantia“ mit Mißtrauen aufgenommen. Der holländische „Nieuwe Courant“ schreibt, sie sei rein formell die Wiederholung dessen, was in Berlin sofort nach dem ersten Unglücksbericht veröffentlicht worden sei. Sie beruhe nicht auf einer Untersuchung von Tatsachen oder genauen Berichten, welche die deutsche Regierung empfangen habe. Die deutsche Erklärung setzt voraus, daß die deutsche U-Boot-Führung unfehlbar ist.

(Ank.: Daß die amtliche deutsche Erklärung über die Zerstörung der „Lubantia“, wie stets, so auch in diesem Falle, auf Grund eingehender dienstlicher Feststellungen erfolgt ist, ist selbstverständlich.)

Kleine Mitteilungen.

Paris, 21. März. General Coborn sagte zu einem Mitarbeiter des „Petit Journal“, der mit ihm reiste: Unsere Offensive wird in energischer und bestiger Weise an der einzigen Front wieder aufgenommen, an der wir gegenwärtig handeln können. Aber es ist notwendig, daß das Wetter dies gestattet. Gegenwärtig sind die Lawinen, welche häufig Soldaten begraben, unter schrecklicher Feind.

Ein edles Frauenleben.

Roman von H. Deutsch.

Es spielte aus Mozarts „Zauberhüte“, und Zauberhüte waren es, die wie Geister über die Saiten der Violine zogen, bald mächtig, einem Ströme gleich, dahin brausend, zur höchsten Lust sich steigend in den Schauern der Leidenschaft, dann wieder leise flügend, wie weinende Menschenstimmen und in Tränen und Seufzern erstarbend. Jeder Pulsschlag des Mädchens schien mit jedem Ton verknüpft, den sie den Saiten entlockte. Dies zeigte sich mehr und mehr, je gewaltiger ihr Bogen die Melodien hervorzuwühlte. Je reicher sie diese umrauschte. Bald wurden ihre Wangen schneeweiß, bald röteten sie sich wieder in dem schönsten Feuer reiner Sinnlichkeit, während ihre großen, tiefblauen Augen denselben abwechselnden Ausdruck zeigten.

Eine tiefe atemlose Stille herrschte im Saale. Jedes Ohr lauschte gespannt dem selten schönen Spiel, jedes Auge hing gespannt an dem edlen Mädchenerscheinung.

Einmal hatte sie während des Spielens ausgeblüht, aber dann nicht wieder. Ihr gerade gegenüber, an dem Marmorsims des Ofens lehnt, stand Graf Ozeo und blickte sie an.

Sahen es ihr so, oder war sein Gesicht wirklich so verändert? Die Züge hatten sich sozusagen vertieft, veredelt durch den Ausdruck von Schmerz, Kührung und Entzücken, der in ihnen lag.

Als sie geendet, herrschte minutenlang eine tiefe Stille, als nachdem über das erste Wort gesprochen war, erbraute ein wahrer Beifallsturm. Die Herren umdrängten sie mit lauten Glückwünschen und auch die Damen neigten sich ihr und dankten ihr für den selten schönen Genuß, den sie ihnen bereitet.

Gräfin Helene sagte ihr, sie sei sehr für das Violinspiel eingenommen und da sie eine solche hohe künstlerische Fertigkeit darin habe, so sollte das Instrument von nun an mehr zur Verwendung kommen, als bis jetzt, wo sie es fast wie ein Geheimnis gehütet habe.

Endre Ballo war ganz entzückt; er war ein echtes Kind seines Landes und nichts konnte ihn so bewegen und begeistern, wie Musik. Ihr Spiel, Gräfin Helene, sagte er in seiner offenen lebensmürrischen Weise, könnte die wilden Tiere bändigen und wie das des Orpheus die Furien der Unterwelt bezähmen.

„Alles dankte ihr, überschüttete sie mit Lob, nur der Sohn des Hauses blieb ihr fern, sie sah ihn überhaupt an diesem Abend nicht mehr. Man trennte sich kurz darauf. Der größte Teil der Gäste fuhr nach Hause, die zu entfernt wohnten, blieben im Schloß und bezogen die Fremdenzimmer.“

SS. Sofia, 20. März. In der Rede, die der Staatssekretär Helfferich vergangene Woche im Reichstag hielt, schreibt „Echo de Bulgarie“: Deutschland, die Säule des Westbundes, wird weder durch Waffen besetzt noch erobert. Die letzte Helfferich-Rede im Reichstag, deren Freimut und Präzision höchst eindrucksvoll ist, zeigt, daß seine wirtschaftliche Organisation auf der Höhe der militärischen steht, und daß der preussische Militarismus, der „Schwarze Kamm“ der Entente, nur das Element des gewaltigen sozialen Organismus des Reiches ist. Alle Gründe, die während der ersten Kriegsmomente die wirtschaftliche Vernichtung, wenn nicht die militärische Niederlage Deutschlands sicher erscheinen ließen, erwiesen sich als falsch. Der Sieg wird denen treu bleiben, die ihn ihrem Willen unterwarfen und denen er bisher gehorcht folgte.

Die englische Hilfe.

Paris. Havas veröffentlicht folgenden Briefwechsel: General Doffre hat vom Chefkommandanten der britischen Streitkräfte in Frankreich folgendes Schreiben erhalten:

Die britische Armee befragt die von den edlen französischen Truppen in der jetzt wütenden Schlacht erlittenen Verluste. Sie hält jedoch darauf, Ihnen die Bewunderung auszudrücken für die Heldentaten der französischen Armee vor Verdun, wo Deutschland vergeblich seine Kräfte nicht mit den unbesiegbaren französischen Soldaten.

General Doffre antwortete auf diesen Schreiben: In dem heissen Kampfe der großen Schlacht vor Verdun weih Verbündeten zugute kommen werden. Sie weiß auch, daß, als kürzlich an die Kameradschaft der britischen Armee appelliert wurde, diese als Antwort ihre kostbare und schnellste Hilfe anbot.

Eine Unterredung mit Graf Dohna.

Berlin. Der Kommandant der „Möve“, Graf Dohna-Schlobien, hatte mit dem Redaktionsmitglied des „Berliner Volksboten“ Serman ein längeres Interview, dem wir folgendes entnehmen: „Anfangs Januar schwamm die „Möve“ im Atlantik und befand sich noch in gutem Zustand, auch der Gesundheitszustand der Mannschaft war tadellos, so daß sie belästigt, etwas Größeres zu unternehmen. Am Mittag des ersten Tages bemerkten wir vor uns Rauchwolken und gleich darauf schwamm eine neue Rauchwolke. In kurzer Zeit befanden wir uns in der Mitte zwischen zwei englischen Dampfern. Wir sahen Flaggensignale. Stoppen Sie sofort! und feuerten sie einen scharfen Schuß vor dem Bug beider Schiffe, worauf man drüben sehr unangenehm überrascht zu sein schien, denn es ging an Deck alles drunter und drüber. Während ich mich mit dem einen Dampfer beschäftigte und eine Befragung herüberbringen ließ, benutzte das zweite Schiff dies, um zu entweichen. Tatsächlich gelang es ihm, in einer Regenwolke zu verschwinden. Es wurde aber sofort von uns verfolgt, wieder eingeholt und gezwungen, sich zu ergeben. Also brachte der erste Tag zugleich zwei englische Dampfer mit sehr wertvollen Ladungen zur Strecke. Am nächsten Tage konnten wir sogar drei Dampfer versenken. Wir waren jetzt in der Nähe von Madeira, als die „Appam“ signalisiert wurde. Das Schiff war mit Funkentelegraphie ausgestattet, die von unserer Umlenkheit Kunde geben konnte, und führte Passagiere. Es war also zu überlegen, ob sie genommen werden sollte. Wir signalisierten zu halten, und wieder mußte erst ein Warnungsschuss vor dem Bug des Schiffes abgegeben werden, da sich der Kapitän nicht sofort zu halten bequimte. Als ich hinter dem Heck des Dampfers herumfuhr, sah ich eine Kanone, die englische Kriegsmarinematrosen scheinbar schickten, auf uns abzufeuern, bis Gewehrfeuer sie verdrängte. Die Kanon war ebenfalls groß an Bord, wo sich auch viele Frauen befanden. Erst allmählich gelang es der herübergeschickten Briten-Befragung, Beruhigung zu schaffen. Ein besonders schöner Moment war die Befreiung der deutschen Kriegsgefangenen. Die armen Kerle trauten ihren Augen nicht, als die Kabinen plötzlich geöffnet und sie von deutschen Seeleuten an Bord geführt wurden. Ich ließ sie an Bord der „Möve“ schaffen und brachte ein Kaiserhoch aus, wie es wohl selten so glänzend angestimmt wurde. Auf der „Appam“ befanden sich vier englische Offiziere und 30 Matrosen, die als Kriegsgefangene in den heimatischen Hafen mitgenommen wurden. Wir fanden an Bord auch Goldbarren, fein feuerfest verpackt in kleinen Kisten, aus den Wägen des Kaplandes und der Goldküste stammend, die jetzt unter meinen Schreibtisch wandern mußten. Die „Appam“ schien uns als Personendampfer besonders geeignet, die verschiedenen Schiffsbefragungen aufzunehmen. Inzwischen kam die „Ractavio“, ein schnelles, leichtes Schiff, und nach einigem Hin- und Herfragen durch den drahtlosen Apparat verließ er auszufahren, und schließlich entspann sich ein Feuergefecht in voller Fahrt, bis die „Möve“ den Widerstand brechen konnte. Alles weitere spielte sich wie üblich ab, und wir gingen jetzt daran, die „Appam“ mit über 500 Menschen nach Amerika zu senden, wo sie ja auch inzwischen unter dem Kommando des Leutnants Berg glücklich in Newport landete. Etwa einen Monat später freuten wir wieder in der gleichen Gegend und versenkten noch so viele Schiffe, wie wir nur erreichen konnten. Wie und wo wir später freuten, bleibt vorläufig Geheimnis der „Möve“, jedenfalls wurde der Beweis erbracht, daß das Märchen von der Vernichtung Deutschlands nur in den Köpfen der Engländer spukt.

Die Heldentaten der „Möve“.

Genf, 21. März. In einem Leitartikel über die Reise der „Möve“ sagt das „Journal de Geneve“ unter anderem: Jede neue Verlesung verschärft die Lage der Alliierten. Besonders hinsichtlich der Prachtentwertung gewinnt die Tätigkeit der „Möve“ eine Bedeutung, die sie zur gleichen Zeit des Vorjahres nicht gehabt hätte. Zu den wirtschaftlichen Vorteilen kommt noch die moralische.

Es war spät, als Elisabeth auf ihr Zimmer kam, sie fühlte aber trotzdem keine Anwandlung von Schlaf. Der lang entbehrte Genuß des Spiels hatte sie zu sehr aufgeregt. Dann war es auch eine wunderbare köstliche Nacht. Der Mond stand groß und voll am Himmel und warf weiche Schimmer in ihr Zimmer, jeden Gegenstand mit magischem Schein überziehend. Sie trat zum Fenster und sah hinaus und fühlte in stummer Anbetung die Hände. Wie gemüht und doch in welcher erschauernden Erhabenheit erschien hier die gewaltige Natur in der fernen, zauberhaften Beleuchtung des Mondes.

Diese Schneeberge, bald scharf gezackt, bald kegelförmig, einer auf dem anderen gelagert, ein riesiger Ball am graublauen Firmament, umflossen von den silbernen Schleier des Mondes; die Bäume des Parks getaucht in magischen Schein, statt Blätter und Blüten Millionen von schimmernden Sternen auf den bewaldeten Zweigen. ... selbst das grauschwarze Schloß erschien zauberhaft verjüngt.

Elisabeth wußte nicht, wie lange sie gestanden, der Ton einer Violine unterbrach die märchenhafte Stille. Es rührte sich Ton an Ton und die Melodie eines Liedes klang klar und deutlich zu ihr hinauf. Das konnte nur aus den Zimmern des Großen Ozeo kommen. Hatte ihr Spiel an diesem Abend die alte Lust in ihm geweckt?

Elisabeth lauschte, es waren merkwürdige Melodien, die in der Stille der Nacht zu ihr hinaufklangen. Ein fremder Geist wehte in ihnen, die sie selbst berührte. Waren diese frühen Uebergriffe von dochter Lust zu tiefstem Reize ohne jedwede verständliche Vermittlung das Nationale in den Liedern oder waren es Phantasien des jungen Rannes, die, ebenso wild und regellos wie sein ganzes Wesen war, seiner Seele entströmten? Und doch, welche Gemütsruhe und welches Seelenwohl lag in den weichen Tönen! Kamte das der Mann mit den roten, leichtfertigen Lippen denken?

Sie lauschte lange, da brach plötzlich das Spiel mit einer schrillen Dissonanz ab, und höchste Stille war wieder um sie.

Als Elisabeth am anderen Morgen nach kurzen Schlaf erwachte, erinnerte sie sich, ihr Violoncello nicht abgelegt zu haben. Sie griff nach dem Halse, es war nicht dort. Sie durchsuchte das Zimmer und fand es nicht; sie mußte es im Saale verloren haben. Der Schmutz war ihr besonders teuer; er erhielt die Blätter ihrer Eltern. Nach kurzem suchte sie sich an und ging nach dem Salon hinunter.

Als sie bereitstand, stand der Klavierist bei einem der offenen Fenster und betrachtete etwas in seiner Hand. Als er sie erlöste, trat er auf sie zu.

Sie trugen gestern ein Violoncello, das diesem gleich. Es ist meines, ich habe es gestern verloren, sagte sie und griff mit einer freudigen Bewegung darnach.

die Wirkung, die ungeheuer sei. Was machen die englischen Kreuzer?

Die Deutschen Kameruns in Sicherheit.

Berlin, 20. März. Schon vor einiger Zeit kam die Nachricht, daß etwa 900 Europäer von Kamerun aus auf spanisches Gebiet übertraten. Es wird nunmehr durch den deutschen Botschafter in Madrid als Mitteilung der spanischen Regierung berichtet, daß sich unter den Übergeleiteten der Gouverneur befindet. Am 18. ist die Gesamtzahl aus 73 Offizieren, 22 Ärzten, 310 Unteroffizieren und Konstanten, 170 Soldaten, sowie 400 Zivilpersonen zusammengesetzt. Aus diesen Zahlen läßt sich der Schluß ziehen, daß es allen noch im Schutzbereich befindlichen Europäern, sowohl den der aktiven Schutztruppe angehörigen und zu deren Verstärkung eingesetzt, als auch sonst im Lande befindlichen Deutschen gelungen ist, sich der französisch-englischen Kriegesgefahr zu entziehen. Die Kamerun der nunmehr unter dem Schutz der spanischen Regierung stehenden sind zurzeit noch nicht bekannt.

Berlin, 20. März. Die Deutsche Bank teilt mit, daß sie von jetzt an Zahlungen auf die Kriegesgefangenen in Russland nur auf brieflichem Wege, nicht mehr telegraphisch, ausführt. Die russischen Banken, durch die die Zahlungsbefehle gehen, lehnen neuerdings die Entgegennahme telegraphischer Zahlungsaufträge ab. Es werden solche von jetzt an nur noch brieflich weitergegeben, da sich bei der telegraphischen Übermittlung der deutschen Banken durch die russischen Beamten erhebliche Verzögerungen und Schwierigkeiten in der Befriedigung und Irrtümer durch Vermittlung der Banken ergeben haben. Die russischen Banken glauben, so den Zahlungsbefehl an die Gefangenen besser als bisher ausführen zu können.

Billingen. Es werden Unterhandlungen zwischen Deutschland und England über einen Austausch kriegsunfähiger Kriegsgefangener geführt, der im April in Billingen vor sich gehen soll.

Barcelona. Die Offiziere der in Portugal beschlagnahmten deutschen Schiffe haben sich teils nach Cadix, teils nach Bilbao begeben. Die Offiziere berichten, daß die Schiffe, bevor sie beschlagnahmt wurden, gänzlich unbrauchbar gemacht worden seien. Monate dürften vergehen, ehe die Schiffe verwendet werden können. Trotz letzter Stimmungsmache der Entente wird die Stimmung in Portugal als deutschfreundlich bezeichnet; namentlich gilt dies von den gemäßigten Republikanern und Sozialisten. Die portugiesische Armee wird sehr minderwertig geschätzt; die Besatzung sei fleischlich. Die deutschen Offiziere, deren Zahl 40 beträgt, haben ein Haus in Barcelona gemietet, wo sie gemeinsam bis zum Ende des Krieges verbleiben wollen.

Tages-Rundschau.

Näherungen des bulgarischen Ministerpräsidenten.

Wien. Koda gibt in der „Neuen Freien Presse“ Näherungen Radoslawows wieder, aus denen folgende bemerkenswerten Stellen hervorgehoben wären:

Die bulgarische Regierung ist für Deutschland neu, aber stürmisch. Der kleinste Schilling lernt jetzt Deutsch, während man Deutschland früher ein wenig vorsichtig betrachtet hat. Österreich-Ungarn hingegen genügt seit den Tagen, da Baron Burian als General mit Stambulow im besten Einvernehmen stand und dessen Vorschlag gegen Russland ablehnte, allgemeine Volkshasslichkeit. Nunmehr macht gegenwärtig daselbst durch wie Bulgarien Ende 1914, als der russische General zu Radoslawow sagte, Russland brauche Bulgarien nicht mehr; einen Monat später aber nach den Schicksalen der Kozs und Limanows sollte Bulgarien rufen. „Herr“, sagte Radoslawow damals zu dem russischen Generalen, „es geht nicht von heute auf morgen, mit der Freundschaft allein führt man keinen Krieg. Man muß das Volk erst vorbereiten, und dazu brauchen wir Zeit.“ Der General war verärgert. Seit wird Rumänien ebenso gequält, gemahnt und liebost wie früher Bulgarien — und der Ergebnis des Kampfes? Drei Monate war Rumänien in Solva nur durch einen Geschäftsträger vertreten, heute trifft wieder ein Gesandter ein. Die Rumänen sehen eben, daß der Ausgang des Krieges nicht mehr zweifelhaft ist. Militärisch sind die Mittelmächte mit uns und der Türkei zusammen den Gegnern überlegen, und die deutsche Volkshasslichkeit ist unüberlegbar. Die Deutschen schehen schon jetzt die Hülsenquellen des Balkans auf, und wir brauchen solche Verneinung. Um die Zukunft ist mir dann nicht bang. Der Bulgare lernt ruhig, und wenn einige Ausposten liegen: „Wartet nur! Wenn die Deutschen hier erst bei euch eingestiegen haben, werdet ihr sie nicht mehr los!“ so ist das Unheim. Unter Ozeo ist groß und kann wohlgeleitete Ausländer jahrzehntelang beschäftigen. Schon die Kinder der eingewanderten Deutschen werden gute deutsche Bulgaren sein und treue Bulgaren.

Norddeutscher endgültig griechisch.

Athen. Ein königliches Dekret erklärt die Provinz von Nord-Epirus als endgültig zu Griechenland gehörig und behält die griechische Befehlsgewalt und Verwaltungsorganisation darauf aus.

Gegen Ende Oktober 1914 befehligte Griechenland wiederum Norddeutscher. Benflos beantwortete damals eine Anfrage im Parlament darüber, ob Griechenland mit der Befehlsgewalt der Eroberungsabsichten verbinde, sondern daß die Maßnahme lediglich eine Polizeimaßnahme sei, geboten durch Rücksichten der Menschlichkeit und der Sicherheit der Grenzen des Königreichs Griechenland. Griechenlands Ansprüche auf Norddeutscher waren zum ersten

Es fehlte an ihrem Halse, als Sie gestern den Saal verließ, sagte er, ohne sie anzusehen.

Sie dachte nach, wo er sie hatte sehen können, da sie ihn nicht gewahrte. Doch bei der großen Zahl von Gästen, die sich zum Abschiede rührten, war es wohl möglich, daß sie ihn übersehen.

Ich ging nach gestern in den Saal zurück und fand es beim Klavier liegen, fuhr er fort. Ozeo konnte ich es Ihnen nicht mehr zeigen und erwartete ich Sie heute hier, wie Sie sehen, weil ich wußte, daß Ihr erster Gang hierher sein werde, und ich nicht wollte, daß Sie sich umsonst ängstigen.

Sie wurde doch betroffen von dieser Aufmerksamkeit. Und wie ruhig befand sie heute keine Art war.

Ich danke Ihnen, Herr Graf, sagte sie nach einer Weile. Er sah sie an. Das Wort kommt Ihnen wohl sehr schwer an. Wenn ich die Wahrheit sagen soll, ja.

Eine Pause trat ein. Er hatte sich abgemüht und nagte an heißem Jörn an seiner Unterlippe. Sein altes, wildes Naturgemüt mächtig gegen etwas Neues, Unverkennbares, gewaltig auf ihn einwirkendes.

Ihr Vertrauen zu meinem besseren Selbst muß doch kein sehr großes sein, sagte er dann, sich langsam zu ihr wendend. Ich bin der Sohn der Herr des Hauses, ich kann Ihnen Ihre Stellung sehr erklären, bis ins Innerste steigern, sagte er mit tiefem Jorne hinzu.

Und ich kann jeden Tag sehen, Herr Graf; mich halten in dieser Beziehung keine Bedingungen.

Er schrak offenbar, dann wurde er ganz bleich.

Rein, nein! Sie haben nichts zu befürchten. Es wird nicht so gemeint. Ich bin ein wilder, jähzorniger Mann, wenn ich gereizt werde. ... Fräulein Wiener! fuhr er fort und sein Ton wurde fast bittend, wie soll ich Ihnen die Meinung beibringen, daß ich kein solch grundverderblicher Mensch bin, für den Sie mich halten?

Was liegt Ihnen an meiner Meinung, Herr Graf? sagte er nach einer Weile. Ich will Ihnen einen Auspruch ins Gedächtnis zurückrufen, nicht um mich zu rächen, ich kenne dies Gefühl nicht, auch was es ist, nicht, um mich beleidigen zu können, ich habe nur, um Sie — an Ihre Prinzipien zu erinnern: Eine Egoistin ist ein zu geringfügiger Gegenstand, um nur des Erwähnens wert zu sein. ... Den Satz über das Bürgerium überlasse ich Ihnen, ich bin es unter meiner Würde, ihn zu wiederholen. Damit erbeugte sie sich leicht und verließ den Saal.

Er starrte ihr sprachlos nach, dann schlug er sich mild vor die Stirne.

Es ist wahr, es ist wahr; sie hat zu viel gegen mich! Nicht doch, damals der Teufel geritten!

Und in welcher Weise rann er durch den Saal.

Rolle wahr worden; Albanen keine Recl zweite Be werte, 3 graphos, rin er die Vorgehen durch fön vorbereite anberthal hören obe

phoräre man steht Darlehens daß bis e zogen wä

Die Jahre die Reichslog abgaben 10 und 20 Postwert gelangend Werte bi

Berzich Ganglach brieften, A Postkarte eingetried

W Königliche genden b der gegen unser Vor den Teu nötig wi grüßt die würdigt f charaktis

Kot der Beschiden und als wenigsten beduften benorstebe den, daß dung der Um so m allem Gr zu dring

zur Prüf schloßen. Postkarte Bewußte äußeren d den Uter na zu g us zu legen müssen.

W Schrieben: Ist, wird reiten un dürfte in Durch B wendung darf m

denen Hausfrau mein und veröffentl ten. Die Gründe i

Seite ent geht. D bedeutet trächig der ver

lante ge unerant hochweri strebe i erreicht u gehen u schre ob sollte au selben D

Wiedob Vor m Schloffen dem die das Bet Urteil m eingerich den, so Witten

W Soll id nur das Er fatten. W Bügel n

W Säum? W W faulte Schroder Wale o Zimme einzula

W vor, H dem B aus der W

W Rutsche Dch b

W Stund Wärfen hache larmen Beute

W er den schmerz

W

W

W

W

Male während des Balkankrieges gegen die Türkei geltend gemacht worden; als die Londoner Konferenz von 1913 den künftigen Staat Albanien geschaffen hatte, mußte Griechenland sich entscheiden und Albanien gegenüber sich für die Balkanländer zu entscheiden. Die Balkanländer haben sich für die Balkanländer entschieden. Die Balkanländer haben sich für die Balkanländer entschieden.

Nassauische Nachrichten.

Auf dem Lande besteht vielfach die Ansicht, daß auch die phosporhaltigen Düngemittel sowie die Kalisalze knapp sind und man sich deshalb vom Besitze ab. Die Landwirtschaftliche Zentral-Verwaltung hat die Kalisalze für die Landwirtschaftliche Zentral-Verwaltung.

Die Königl. Regierung hat angeordnet, daß auch in diesem Jahre die amtlichen Lehrerkonferenzen ausfallen.

Die neuen Reichspostwertzeichen. Die dem Reichspostamt zugegangenen Kriegspostwertzeichen über die Reichspostwertzeichen sind in der Folgezeit der Reichspostwertzeichen.

Einfachheit bei der Konfirmationsfeier. Das Königl. Konfirmationsamt veröffentlicht im kirchlichen Amtsblatt folgende beherzigenswerte Ermahnung: Zu den heilsamen Wirkungen der gegenwärtigen schweren Kriegszeit gehört ohne Zweifel, daß der Mensch unter dem Druck der Verhältnisse und bei der wachsenden Teuerung zu einer wesentlichen Vereinfachung der Lebenshaltung gezwungen wird.

Vom Kriegsausbruch für Seife und Fett wird uns geschrieben: Seitdem eine gewisse Knappheit an Seifen eingetreten ist, wird den Hausfrauen vielfach empfohlen, aus häuslichen Resten und dergl. selbst Seife herzustellen. Dieser wohlmeinende Rat dürfte in Unkenntnis der bestehenden Bestimmungen erteilt werden.

Wiedbaden. Wichtig für die Inhaber von Wirtschaften und Gasthäusern. Vor einigen Wochen hat unsere Straßengasse, im Gegensatz zum Schöpfwerk, eine kleine Gastwirtschaft, von der Anlage, in der sie ihren Tagesgästen geschmackvolle Hammelsteine vorgesetzt gegen das Fettweibchen zu haben, freigesprochen.

Was will ich eigentlich? fragte er plötzlich und blieb stehen. Soll ich der Frau noch einmal wiederholen? Nein, nein, es ist nur das alte Geblöde, ein neues Gesicht. Ich will ausreiten.

Er ging nach den Ställen und ließ sein müdestes Reitpferd fassen.

War er zu aufgeregt, um den Gurt festzusetzen, oder sah der Hügel nicht fest genug, er schwankte im Sattel, als er sich aufsetzte.

Hund! rief er seinem Burschen zu, wie hast Du das Pferd gezähmt?

Wie immer, gnädiger Herr.

Wie immer? Das hast Du für Dein wie immer. Und schon tauchte die Reitpeitsche des Grafen über das Gesicht des Erbsenmenschen. Sie fuhr aber nur einmal nieder, als er zum zweiten Male auslief, hob er, wie magnetisch, den Blick nach Elisabeths Zimmer.

Es ist eine Bestimmung, preichte er zwischen den Zähnen hervor, sie muß mich sehen, wenn der Dämon in mir ist. Er drückte dem Pferde die Sporen in die Weichen und jagte wie der Sturm aus dem Schloßhof.

Hat der gnädige Herr einen bösen Geist gesehen? Warum hat er den zweiten Schlag nicht getan? fragte der Reitknecht, sich die schmerzliche Stelle reibend.

Oder einen guten Geist, meinte Nisko, der grauhaarige Aufseher. Dort oben steht die blonde Risikolady am Fenster, tanzt dich bei der Gedanken.

Das Dorf der Outsherrschaft war nicht weit, kaum eine halbe Meile entfernt, aber der Ritt in der heißen Morgenluft tat dem Grafen wohl. Vor dem ersten Hause des Dorfes, einem alten, halbverfallenen Bau, das wie begraben im Schnee lag, stand eine kleine Menschenmenge. Geyla lenkte sein Pferd hin, und die Leute schrien ehrerbietig zurück und machten ihm Platz.

denenmäßig gekostet, an festlichen Tagen gebastenes Fleisch, soweit das Brautessen besonderen Festmahl erfordert hat, abzugeben und das Brautessen selbst lediglich für festliches Fleisch wie Kalbfleisch, Wildpret usw.

Eisenbahnarbeiterinnen in blauen Hosen und Blusen. Der Krieg hat nun auch die arbeitende Frau in Hosen und Blusen in die Öffentlichkeit treten lassen. Diese engen Kleider sind Vorläufer der Bahnarbeiterinnen für die Straßenarbeiterinnen. Es muß aber sofort auf eine Angehörigkeit aufmerksam gemacht werden — eine Befreiung der Arbeiterinnen von ihres Arbeitsanzuges. Auf einer kleinen Station im Rheingau waren vorige Woche nachmittags fünf kräftige Arbeiterinnen im Hofe des Bahnhofgebäudes mit Schuppen beschäftigt.

Schießerei. Einen guten Fang machte der Fischer Karl Schröder 3 von hier, indem ihm ein Salmo von einem Meter Länge ins Netz ging. Er hatte das respektable Gewicht von 22 1/2 Pfund. — Wiederum hat der Rhein ein junges Menschenleben als Opfer gefordert. Es wird der Sch. Jg. darüber folgendes berichtet: Der 18jährige Telegraphenarbeiter Karl aus Wiesbaden unternahm am Sonntag mit einem jungen Mädchen eine Kahnpartie im hiesigen Hafen. Trotz des Verbotes fuhr das Paar in den offenen Strom hinaus bis an eine Mäherstelle in der Nähe der Wasserwerksanlagen, wo es zu einem kurzen Spaziergang ans Land stieg. Als bei der Rückkehr das Mädchen zuerst wieder in das Boot stieg, löste sich dieses los und wurde von den Wellen fortgetrieben, den jungen Mann zurücklassend. Da das Mädchen des Ruderns nicht mächtig war, trieb das führerlose Boot immer weiter in den reißenden Strom, bis es jenseits an der Mue auf eine Krippe aufsaß und liegen blieb. Jetzt unternahm es der tollkühne, im Schwimmen nur wenig geübte junge Mann, nach Ablegen seiner Oberkleider, die Stromschnelle selbst zu durchschwimmen und das Mädchen aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Als bald verschwand er jedoch in den Wellen und ertrank. Da der Vorfall nirgends bemerkt wurde, mußte das Mädchen die ganze Nacht hindurch auf diesem schrecklichen Posten ausbitten, aus dem es erst Montag früh erlöst wurde. Die Leiche des Ertrunkenen ist bis jetzt noch nicht geborgen worden.

Elkölle. Am Freitag fand hier eine Versteigerung von Pferden, die „Kriegsuntauglich“ befunden wurden, statt. Es hatten sich eine beträchtliche Anzahl von Liebhabern von hier und aus der Umgegend eingefunden, so daß der Verlauf der Pferde außerst flott von statten ging. Die Preise bewegten sich zwischen 270, 350 bis zu 640 Mark.

Radesheim. Das gesunkene Schiff ist aus dem Bingerloos zum größten Teil entfernt, und der Aufbau beseitigt. Die Freigabe des Bingerloos für die Schifffahrt ist in einigen Tagen zu erwarten.

Frankfurt. Der Frankfurter Architekt und Glasmaler Rudolf Kimmann ist, wie wir gestern schon gemeldet, als Hauptmann im Westen gefallen. Er hatte nach Vollendung seiner Studien an der Berliner Techn. Hochschule und längerem Aufenthalt im Ausland gemeinsam mit seinem Bruder Otto Kimmann die Frankfurter Werkstätten seines Vaters Professor Kimmann geführt und sich als ausdauernder Künstler sowie als Kenner der Glasmalerei einen Namen gemacht. Die Künstlergesellschaft der Architektenvereine, die polnische Gesellschaft, der deutsche Werkbund, der Bund Heimatschutz, der Tag für Denkmalpflege und andere Vereinigungen und Kuratoren verlieren in ihm ihren tüchtigen Leiter oder Kenner. In der Frankfurter Kunstwelt übernahm eine führende Persönlichkeit von Lebensinhalt, hellem Sinn und ritterlichem Wesen. — (Aus der Kimmann'schen Werkstätte stammen verschiedene Glasmalereien in der hiesigen Dänemark-Gedächtniskirche.)

Limburg. Der städtische Haushaltsplan für 1916 sieht eine Erhöhung der Einkommensteuer von 175 auf 200 Prozent vor. Die Erhöhung ist durch den augenblicklichen erheblichen Steueranfall bei der Eisenbahnverwaltung und der durch den Krieg verursachten verschiedenen Mindereinnahmen notwendig geworden.

Allerlei aus der Umgegend.

Mein. Das neue Mainzer Wasserwerk, das in der Nähe des Schönauer Hotes im Bereiche der Gemarkung Rüfelsheim errichtet wird, geht seiner Vollendung entgegen.

Ein höherer Kurs für sein bisher zurückgehaltene Gold glaubte ein schlaues rheinländisches Landwirt von einer hiesigen Bank fordern zu dürfen. Der wackere Patriot sprach bei der Bank zu der Zeichnung einer größeren Summe für die neueste Kriegsanleihe vor und zahlte neben anderem Geld 1900 Mark in blanken Goldstücken auf den Tisch. Er war dabei jedoch der festen Ansicht, das Gold müsse ihm zu einem erheblichen höheren Werte veranschlagt werden. Es folgten den Bankbeamten nicht wenig Mühe, den Mann von dem Unrecht seiner Forderung zu überzeugen und zuletzt doch noch zur Einzahlung des Geldes für die Kriegsanleihe zu bewegen. Der Fall zeigt indes, wieviel Gold noch immer sich im Privatbesitz einzelner Leute befindet, die nicht überlegen, daß mit dem Zurückhalten des Geldes sie nicht nur das Vaterland, sondern vor allem auch sich selbst durch den ganz erheblichen Zinsverlust schädigen.

W. Darmstadt, 21. März. Bei der Staatsberatung hielt heute der Minister des Innern von Hamburg eine längere Rede über die Volksernährung und die innerpolitischen Verhältnisse. Er sagte dabei u. a. folgendes: Dem Bundesrat der Abgeordneten Ulrich, daß die Regierung schon jetzt über eine etwa beabsichtigte Neuordnung der innerpolitischen Verhältnisse äußern möge, glaube ich

Jetzt wird Hilfe werden, der gnädige Herr Graf ist es, hörte man den Einen und den Anderen sagen.

Was gibt es? fragte Geyla. Ah, gnädigster Herr Graf, es ist ein Jammer, antwortete ein alter Mann. Die Steuerregulation will dem armen Janek die Kuh fortführen. Es ist seine einzige, die Kinder sind krank, sie brauchen Milch und er weicht sich.

Vor der Tür seines Hauses stand der Landmann und hielt an einer eiserne Kette die Kuh fest, die ihm zwei Beamte und ein Heidsiech vorbeigehen zu entreißen suchten. Sein Weib und vier halbnackte und verhungerte Kinder umstanden weinend, schreiend und beschwörend die Männer des Gerichts.

Der freigeit sie nicht, und wenn ich gleich tot an dem Plage bleiben soll! hörte man Janek's Stimme sagen.

Geyla schob das Blut ins Gesicht. Geyla! donnerte er und ritt mitten in die Gruppe, daß die Steuerregulationen erschrocken zur Seite wichen. Unterstreckt sich ihm die Kuh zu nehmen! Führ sie in den Stall zurück, gebot er Janek. Und Du, Weib, führ die Kinder ins Haus. Die Kuh wird euch bleiben. Und da ist etwas für Kleidung und Brot. Er öffnete die Brieftasche und gab ihr einen ansehnlichen Betrag.

Die arme Frau wollte sprechen, aber sie konnte nicht. Der hohe Wechsel von Verzweiflung zur Rettung war zu groß. Die Tränen flühten ihr aus den Augen und laut weinend führte sie die Kinder ins Haus.

Herr Graf, wie können Sie es wagen, uns so entgegen zu treten? sagte einer der Beamten.

Was wagen? Der Graf ritt so dicht an ihn heran, daß der Kopf des Pferdes die Brust des Mannes berührte. Der Staat wird nicht zu Grunde gehen, wenn die Kuh die tranken Kinder des Mannes noch einige Wochen mit ihrer Milch nähren wird. Wie hoch war der Steuerbetrag?

John Geyden, versetzte der Beamte, einen Zettel aus der Brusttasche nehmend.

Wegen lumpiger zehn Gulden soll dem Manne keine Kuh genommen werden, sein letztes Hab und Gut! Er nahm eine zehn-

mit Rücksicht auf den Bürgerkrieg, dessen Aufrechterhaltung und doch allen gleichermäßen am Herzen liegt, nicht entprechen zu können. Die großherzogliche Regierung ist sich wohl bewußt, daß alle Deutschen ohne Unterschied der Partei im Dienste des Vaterlandes und sie wird darum nicht ansetzen, die von ihr gemachten Erfahrungen auch nach dem Kriege auf politischem Gebiete auszusprechen zu verwenden. Daraus erklärt sich zur Genüge, daß die Zugehörigkeit zu einer der bestehenden politischen Parteien im allgemeinen eine ungleiche Behandlung in staatsbürgerlicher Beziehung nicht begründen kann. Wir hegen das Vertrauen, daß insbesondere die sozialdemokratische Partei in Hessen ihre während des Krieges bezeugte vaterländische Gesinnung beibehalten, und daß sie auch ferner zum Wohle des Vaterlandes mitzuarbeiten bereit sein wird. Unter dieser Voraussetzung entfällt jeder Anlaß, ihre Anhänger im Gemeindegemeinde nicht zu beschäftigen.

Vermishtes.

Reichsstelle für bürgerliche Kleidung.

W. Um für die minderbemittelte Bevölkerung bei längerer Kriegsdauer die notwendige Bekleidung, in erster Linie das erforderliche Unterzeug, zu angemessenen Preisen zur Verfügung zu haben, wurde eine Reichsstelle für bürgerliche Kleidung (Reichsbekleidungsstelle) eingerichtet. Zum Vorherrschen wurde der hiesige Geheimrat Oberbürgermeister Beutler bestellt. Der Reichsbekleidungsstelle obliegt die Vorbereitung der zu treffenden Maßnahmen, die Bewirtschaftung der Vorräte und ihre Verteilung, sowie die Sorge für Ersatzstoffe. Die Stelle wird zunächst im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung festzustellen haben, was von den beschlagnahmten Textilmaterialien für die bürgerliche Bevölkerung freigegeben und der Reichsbekleidungsstelle überlassen werden kann. Hiernach wird zu prüfen und zu bestimmen sein, was weiter an Rohstoffen, Halb- und Fertigwaren im Reich zu greifen, und welche Ersatzstoffe zu beschaffen sein werden. Daneben ist der Bedarf zu ermitteln. Nach Feststellung des Vorrats, Zuwachses und Bedarfs wird es Aufgabe der Reichsstelle sein, einen Verteilungsschlüssel zu finden. Inzwischen wird über die Form der Vorratssicherung und Verteilung eine Entscheidung zu treffen sein. Zur Begutachtung aller Fragen wird der Reichsstelle ein engerer Beirat von Sachverständigen beigegeben.

Steigende Preise in der Druckpapierfabrikation. Die Preise für Druckpapier bewegen sich seit einiger Zeit in steigender Richtung, was darin zu begründen ist, daß die Beschaffung von Holz in der letzten Zeit immer schwieriger wird. Das für die Papierfabrikation benötigte Holz ist vor dem Kriege zum größten Teil aus Ausland bezogen worden. Die Quelle ist heute erschöpft, und man kann für die Papierfabrikation tatsächlich von einer gewissen Holznot sprechen. Auf den Holzauktionen steigen sich heute die Verbraucher zu überbieten und neben den Papierfabrikanten treten als Käufer Wettbewerber die Cellulosefabrikanten auf. Schon einmal haben die Druckpapierfabrikanten ihre Preise um 40 v. H. herauf setzen müssen, um damit den stark gestiegenen Holzpreisen zu entsprechen. Doch eine weitere Preissteigerung notwendig werden wird, um eventuell weiter gestiegenen Holzpreisen zu folgen. Nicht noch dahin und läßt sich heute noch keineswegs übersehen. Wichtig werden auch noch Mittel und Wege gefunden, die heute ungewissenhaft herrschende Holznot für die Papierfabrikation zu begegnen. Jedenfalls kann nur gesagt werden, daß die Preissteigerungen für Papier weniger von anderen Momenten als ausschließlich von der Preisbewegung von Holz abhängig ist.

Stoffverbrauch und Damenmode. Der überaus große Verbrauch in Geweben, welchen die Mode der weiten Damenschleier hervorruft, hat die Heeresverwaltung im Interesse der Rohstoffsparsamkeit veranlaßt, in Beratungen über Maßnahmen einzutreten, die zur Minderung des Verbrauchs von Stoffen bei den künftigen Moderezeugnissen getroffen werden könnten. Die Kriegsrohstoffabteilung hat demgemäß zunächst eine Interessentenversammlung zusammenberufen.

Kein Salzangel in Aussicht. In letzter Zeit scheint das ganz unkontrollierbare Gerücht im Umlauf zu sein, daß demnächst ein Mangel an Speisesalz (Soleisalz) zu erwarten steht. Dieses Gerücht entbehrt jeder Begründung. Ein Mangel an Salz ist gänzlich ausgeschlossen und das Einhängen ist also auch auf diesem Gebiet völlig grundlos und falsch, weil es höchstens Preistreibern zur Folge haben kann.

Die Höchstpreise umgangen werden. Der Charlottenburger Stadische Präsident teilt mit: In wie eigenmächtiger und leichtfertiger Weise von manchen Händlern die behördlichen Vorschriften durchfreut und die Höchstpreise umgangen werden, ist aus folgenden Vorgängen zu ersehen: Einem Dienstmädchen, das drei Pfund Sauerkraut einholen sollte, wurde dafür ein Preis von 17 Pf. für das Pfund abgefordert. Als die Muttergebeten darauf selbst in das betreffende Geschäft ging, erhielt sie auf ihre Frage, was das Kraut koste, die Antwort: Ohne Taxe 16 Pf. mit Taxe 17 Pf. Es sollte also für die ortsüblich feststehende beizulegende Verpackung, die doch auch mitgewogen wird, ein Preiszuschlag von 1 Pf. für das Pfund, bei drei Pfund also von 3 Pf., über den Höchstpreis erhoben werden. Daß dieses Verfahren ganz unzulässig ist und die Höchstpreisvorschriften illusorisch macht, ist zweifellos. Die Händler werben daher in ihrem eigenem Interesse darauf hingewiesen, solche eigenmächtigen Verstöße gegen die Lebensmittelpreisgesetze, durch die sie sich strafbar machen, zu unterlassen.

Noch ein Erlaß gegen moderne Frauentrachten. Gegen die Verschwendung und Verwilderung in der weiblichen Tracht wendet sich nun auch der stellvertretende General des 11. Armee-Korps in Kassel in einem klaren Erlaß, worin er darauf hinweist, daß dem alten Hebel von Putz und Genußhaft neuerdings trotz der ersten Zeit wieder in einer Weise getrieben wird, die der überlieferten deutschen Schlichtheit und Sparsamkeit geradezu Hohn spricht. So namentlich die sinnlose Stoffverschwendung in den latesteichen Kleidern, die den Französischen nachgeahmt Aufnahme usw. Um

guldennote aus der Brieftasche und warf sie ihnen zu. Jetzt aber macht, daß ihr fortkommt!

Herr Graf, wir haben unsere Pflicht getan, sagte der andere Beamte, und als Soldat müssen Sie wissen, was das bedeutet.

Der Graf war im Begriff gewesen, weg zu reiten, bei diesen Worten kehrte er um. Gute Nacht! Ihr habt recht, der Beamte hat wie der Soldat nur zu gehorchen. Hier. Er reichte ihnen fünf Gulden. Trinkt auf den Schrecken, den euch mein Pferd und meine Peitsche gemacht haben. Damit nehmt ihr die Kugel in die Hand und ritt davon, um sich dem Dant der Bauern zu entziehen.

Nach dem geräuschvollen Tage nahm wieder das Schloß seinen alten gewohnten Charakter an. Jeder ging seiner gewohnten, ihm zugewiesenen Tätigkeit nach. Die Gräfin war eine strenge Herrin und hatte über alles die Oberaufsicht.

Der Schloßwart stand der Verwaltung der Güter vor, aber der Mann nahm sich in seinem Fleiß und Eifer sehr zu Herzen, denn jede Rechnung ging durch die Hände der Gräfin und von allem war sie auf das Genaueste unterrichtet.

Jetzt, da ihre Gesundheit etwas angegriffen war, hatte sie einen Teil dieser Obliegenheiten ihrer Gesellschafterin aufgegeben. Elisabeth führte ihre Korrespondenz, wo es sich um Geschäftliches handelte, denn die Gräfin hatte weit ausgedehnte geschäftliche Verbindungen, da sie die beste Viehzucht und die reichsten Getreidevorräte in der ganzen Gegend besaß.

Geyla war Soldat und hatte bis jetzt wenig Sinn nach dieser Richtung hin bewiesen. Er tröstete wohl hier und da seine Mutter mit der Aussicht auf später. Mit der vollständigen Übernahme der Güter als Herr und Gebieter würde er sich wie in alles, so auch in dieses hineinleben.

(Fortsetzung folgt.)

Frankenberg. Im Ederthale sind die zusammengekauften Leichen eines Mannes und einer Frau gelandet worden. Die Uhr der männlichen Leiche trug den Namen Berg. Reutlingen bei Opladen.

Schlüsse heißt es: Von dem vaterländischen Sinne der gesamten Bevölkerung muß erwartet werden, daß diese ihre Abneigung gegen den Krieg, in der jetzigen Zeit doppelt vernünftige Überlegungen, wo immer es sei, Ausdruck gebe und nach Kräften dazu beitragen werde, bei Hoch und Niedrig dem einseitigen, gesunden deutschen Empfinden Geltung zu verschaffen.

Neue Mittel gegen Zahnschmerzen. Auf ein außerordentlich einfaches und in den verschiedensten Fällen wirksames Mittel, einen Zahnschmerz ohne eine Behandlung, welche die Grundursache des Schmerzes beseitigt, für längere Zeit auszuhalten, macht Zahnarzt Dr. du Mont in dem kommenden Heft der Deutschen Medizinischen Wochenschrift aufmerksam. Ein glücklicher Zufall führte den Arzt auf diese selbsterprobte Behandlungsmethode. Bei äußerst heftigen Zahnschmerzen, die weder durch eine Zahnreinigung noch durch Einreibungen nachlassen wollten, zog Dr. du Mont den Duft kölnischen Wassers ein, wobei einige Tropfen der flüchtigen Äther bis an die Nasenschleimhaut emporgerissen wurden. Sofort waren die Zahnschmerzen verschwunden. Eine große Reihe in der Praxis ausgeführter Versuche, die eine Einwirkung von Schwefeläther auf die Schleimhaut herbeiführten, hatten jedesmal den gleichen Erfolg. Es wurden, um möglichst einfach die Tropfen an die Nasenschleimhaut gelangen zu lassen, erbsengroße Wattepfropfen mit Äther durchtränkt, so daß sie nach dem Einlegen des Patienten in das linke oder rechte Nasenloch getrieben, worauf der Patient sich möglichst weit zurücklegt und durch einen leichten Druck auf die Nase einige Tropfen auspresst. Der Erfolg stellte sich bei verkrankten Zähnen, bei Wurzelhaut-Entzündungen und rheumatischen Zahnschmerzen unmittelbar ein.

Wien. Dem „Morgen“ zufolge hat in der Handelskammer eine Beratung der im Zentralverein der Zeitungsunternehmer vertretenen Herausgeber von etwa 150 Tageszeitungen stattgefunden, um zur Bekämpfung der Uebelstände in der Papiererzeugung Stellung zu nehmen. Die Versammlung, der auch Vertreter der Ministerien beiwohnten, nahm eine Resolution an, in der unter anderem um Schaffung einer Papierzentrale sowie um den Erlass einer Verordnung wegen behördlicher Festsetzung des Umlages der Zeitungen ersucht wird.

Pionierdeutsch. In der „Völler Kriegszeitung“ lesen wir die folgenden lustigen Uebersetzungen von Kompagniebefehlen ins Pionierdeutsch:

„Morgen früh von 5 Uhr an Förderung der Oberbauarbeiten auf Bahnhof A.“

Wir Pioniere nennen es: „Schwellenast.“

„Diensttag früh Transport des Oberbaumaterials an die Bauplätze und Vorbereitungen für den Bau.“

Mit anderen Worten: „Schienenverlegen.“

„Mittwoch früh Herstellung des Damms für das Anschlußgleis in B.“

Kürzer gesagt: „Schuppen und farren.“

„Donnerstag früh Ausbesserung des Gleises zwischen den Bahnhöfen A. und B.“

Einfacher: „Stopp, stopp, hurra!“

„Freitag vormittag Fortsetzung der Ausbesserungsarbeiten auf der gleichen Strecke.“

Im Pionierdeutsch: „Schipp, schipp, hurra!“

„Sonnenabend Exercieren in Zügen und in der geschlossenen Kompagnie, Uebungen im Felddienst.“

Bei uns heißt es: „March, march, hurra!“

„Sonntag vormittag Instandsetzung des Anzuges, Vorbereitungen zum Verladen der Kompagnie. Nachmittags Appell mit Gewehr und mit langen Stiefeln. Um 7 Uhr steht die Kompagnie zum Einsteigen am Bauzuge bereit.“

Und so was nennt sich „Sonntagsruhe!“

An meine Frau!

Von Fritz Meyer, Dornhausen.

(Gefallen als Reutnant im Westen.)

Wenn ich einst fallen soll, dann muß dein Sinn sich still in Gottes heil'gen Willen fügen.
Dann muß es dir zu süßen Trost genügen,
Daß ich den Heldentod gekostet bin;
Dann zeige stolz in leidvolltrocknen Zügen,
Wieviel du gabst dem Vaterlande hin.
Schwer liegt auf Wäntelchen oft der Tau;
Das Leid kommt auch vom Himmel, liebe Frau.
Wenn ich einst fallen soll, dann muß dein Mund den lieben Kindern deinen Schmerz verhehlen;
Dann mußt du ihnen viel von mir erzählen,
Und wie ich euch geliebt, so ihnen kund.
Wenn ich die letzten Sonnenstrahlen stehe
Zu euch ins Zimmer bis zur Abendstund
Und man dein Antlitz nicht so genau
Dann darfst du auch mal weinen, liebe Frau!
(„Champagne-Kriegszeitung“.)

Russische Schauermärchen über Deutschland.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In Kopenhagen liegen russische Berichterstatter, die für ein paar Kopfen die größten Schauermärchen über Deutschland verbreiten. Je schrecklicher die Sache ist, desto mehr gefällt sie dem russischen Publikum, das seit einiger Zeit im Ungewissen darüber ist, ob nicht Rußland als erstes Opfer dem „Erschöpfungskrieg“ erliegen wird. Hier eine dieser Stillsäten aus der „Weschnere Wremja“ vom 3. d. Mts.: Aus Kopenhagen berichtet „Politik“:

Ein neutraler Reisender, der bis jetzt germanophil war, berichtet über die Lage in Deutschland: Die Bevölkerung erhält kein Fleisch mehr und ist alles, was ihr in die Hände fällt, am häufigsten eine merkwürdige Brühe aus Kaffee. Alle Kreise der Bevölkerung sind völlig demoralisiert. In den besten Hotels in Berlin ist es fast unmöglich, Essen zu bekommen, das allerfeinste und dabei äußerlich magere Gerichte im Restaurant kostet 6 Mark. Der große Sieg bei Verdun wurde im Volk als neue Lüge bezeichnet. Niemand hängt mehr Fahnen aus. Alles folgt nur um Nahrung für den nächsten Tag, damit der Hunger nicht hinausgeschoben wird. Stündlich, sagen die Deutschen, nähert sich uns der Schrecken eines völligen Zusammenbruchs.

Wie es dagegen in Rußland selbst aussieht, davon legen die Berichte der russischen Zeitungen ein nicht mißzuverstehendes Zeugnis ab. In Petersburg herrscht eine Hungersnot, die man nicht anders befürchten zu können glaubt, als durch Lebensmittelverteilung von Reichthümern nach der Mongolei! Auf dem Kongreß des Kriegsministeriums in Petersburg spielt die Frage der Versorgung mit Lebensmitteln eine bedeutende Rolle. Der Reichthum des russischen Reiches, die Staatskassas gehen zu Grund. Professor Petrowski verlangt sofortige staatliche Aufnahme der Borräume. In Sibirien und Kasan finden Lebensmittelunruhen statt. Offenbar will man also, indem man Falschmeldungen über die Lage in Deutschland verbreitet, die Aufmerksamkeit von den eigenen Zuständen ablenken.

Wie die Serben behandelt werden.

In Valona trafen zahlreiche serbische Flüchtlinge ein mit der Absicht, mittels Schiff nach Korfu weiterzuziehen. Von dem italienischen Kommandanten wurde ihnen dies jedoch verboten. Dieser wies die Ueberreste der serbischen Truppen an, eine fünfzehntägige Fußwanderung bis zum nächsten albanischen Hafen anzutreten. Viele der erschöpften serbischen Soldaten hielten diese neuen Anstrengungen nicht aus und starben unterwegs. — In Saloniki befinden sich 30 000 serbische Flüchtlinge. Sie werden gemustert und zum Felddienst gezwungen. Die Flüchtlinge leben sehr kümmerlich und bekommen ihre Nahrung sozusagen nur gnadenweise von den Militärbehörden. Stundelang müssen sie warten, um wenigstens Reste und Abfälle zu erhalten.

Die „Möve“ auf der Heimfahrt.

Kopenhagen, 21. März. Drei dänische Seeleute, die als Gefangene die letzte Heile der „Möve“ mitgemacht haben, berichten in dem dänischen Blatte „Ejendomsforholdene“: Wir aus den neutralen Ländern wurden von den Deutschen außerordentlich liebenswürdig behandelt. Die Behandlung war absolut erstklassig und sie sprachen stets mit großer Freundlichkeit mit uns. Am 4. März haben wir Helgoland und die deutschen Kriegsschiffe, sobald die

Kriegsschiffe die „Möve“ entließen, kamen sie uns entgegengefahren und unter dem jubelnden Hurrarufen der deutschen Soldaten passierten wir die ganze große Flotte. Wir aus den neutralen Ländern hatten die Erlaubnis erhalten, frei an Bord der „Möve“ umherzugehen, nur in den zwei Stunden, wo die Mannschaft ihre täglichen Uebungen abhielt, mußten wir unten bleiben. In alle Gefangenen waren Rettungsgürtel verteilt und den Neutralen war gesagt worden, daß, wenn die „Möve“ in einen Kampf geraten sollte, sie nicht an Deck kommen müßten, und sollte es geschehen, daß die „Möve“ versenkt würde, so würde man dafür sorgen, daß sie zuerst in die Rettungsboote kämen.

„Wenn ganz Essen in die Luft geflogen ist...“

Im konstitutionellen Klub zu London hielt Lord Montague eine Rede, in der er ausführte, daß die Sorge, die die maßgebenden Kreise Englands jetzt bereits dem Flugzeugwesen zuwenden, mehr als gerechtfertigt sei, weil nach dem Kriege das geschwächte Deutschland gerade durch seine Luftflotte in kurzer Zeit auf militärischem Gebiet wieder gefährlich werden könnte. „Selbst wenn Deutschland seine Mannschaften verloren hat“, sagte Montague, „wenn seine Flotte auf dem Grunde der Nordsee liegt und wenn ganz Essen in die Luft geflogen ist, wird Deutschland doch stets ein Land von wissenschaftlicher Bedeutung bleiben. 17 000 Flugzeuge kosten genau so viel wie zwei Dreadnoughts, und ein Zeppelin ist viel billiger als ein Torpedobootzerstörer. Hieraus ergibt sich, daß dieses Volk von großer wissenschaftlicher Fähigkeit, wenn auch mit leerem Geldsack, doch Versuche anstellen wird, um seine militärische Stärke so billig wie möglich auf diese Weise wiederherzustellen. Das englische Volk müßte sich bereits jetzt auf diese Möglichkeiten gefaßt machen.“

Wantes Allerlei.

Köln. Vor einigen Tagen brach in der Nähe von Wülheim a. Rhein in der Villa einer Rentnerin Feuer aus. Bei den Aufräumarbeiten fand man im Keller neben großen Mengen Fleischdauermoren auch — 1½ Zentner Butter! Zu bemerken ist, daß die Rentnerin mit einem Dienstmädchen allein lebt.

Laubach. Bei der Ausübung seines Berufs zog sich der Metzgermeister Kühn am Finger eine Blutverletzung zu, der er nach wenigen Stunden erlag.

Schmölln. Bei der Reichsbanknebenstelle wurde ein Diener unter dem Verdach verhaftet, aus einer Geldsendung 80 000 Mark entwendet und Preßklopfen dafür eingepackt zu haben.

Halle (Saale). Die aus einer Geldsendung der Reichsbanknebenstelle Schmölln verschwundenen 80 000 Mark wurden dort im Hause des Reichsbankbeamten Schmidt hinter einem Stein in der Wand vollständig aufgefunden.

Dresden. Die schon bejahrten Schwestern Anna und Gertrud Wödel wurden in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Sie sind einer Gasvergiftung erlegen.

Berlin. Der Oberbefehlshaber in den Marken gibt eine Verordnung bekannt, nach der an jugendliche Personen beiderlei Geschlechts, die das Alter von 18 Jahren noch nicht erreicht haben, von ihrem Wochenlohn nur 18 Mark und ein Drittel des 18 Mark übergelassenen Betrages ausgezahlt werden. Der überschüssige Teil soll vom Arbeitgeber auf einer Sparskasse hinterlegt und während der Kriegsdauer nicht abgehoben werden.

Für die Erweiterung des Reichsbankgebäudes in Berlin sind nunmehr insgesamt 23 Häuser angekauft. Daraus kann entnommen werden, welches Kieflingebäude sich künftig an die alte Reichsbank anschließen wird.

Luxemburg. Die luxemburgischen Zeitungen beschließen, entweder durch die Heraushebung der Anzeigetarife oder der Abonnentenpreise die Mehrausgaben für die Herstellungskosten auszugleichen.

Ein russischer Gefangener auf der Insel Alsen erhielt vor einiger Zeit einen Brief von der Heimat, worin ihm seine Frau schrieb, sie habe auf dem Hofe zwei deutsche Kriegsgefangene, die aus Wollerpup und Kjaer (auf der Insel Alsen) stammten. Es stellte sich heraus, daß der Kriegsgefangene Besitzer des Hofes in Kjaer, auf dem der Russe beschäftigt ist, Dienstknecht auf dem Besitz des Russen ist.

Was der Krieg zumege bringt. Ein spähiges Zusammenreffen infolge Einziehen zum Heeresdienst betraf einen Breslauer Rechtsanwalt. Zunächst wurde sein Bürodiener, etatsmäßiger Feldwebel, bald darauf der Bürovorsteher, ein ebenfalls gedienter Mann, Unteroffizier bei dem gleichen Erlass-Bataillon, bei welchem nunmehr auch der Rechtsanwalt als Landsturmmann eingestellt wurde.

Neueste Nachrichten.

Depeschen-Dienst

Der Mittwoch-Tagesbericht.

BB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der dem Angriff vom 20. März nordöstlich von Avocourt folgenden Aufräumung des Kampffeldes und der Wegnahme weiterer feindlicher Gräben außerhalb des Waldgebietes ist die Zahl der dort eingebrachten unverwundeten Gefangenen auf 58 Offiziere, 2914 Mann gestiegen. Die Artilleriekämpfe beiderseits der Maas dauerten bei nur vorübergehender Abschwächung mit Heftigkeit fort.

Bei Obersept haben die Franzosen nochmals versucht, die Schluppe vom 13. Februar wieder auszugleichen. Mit beträchtlichen blutigen Verlusten wurde der Angreifer zurückgeschickt.

Drei feindliche Flugzeuge wurden nördlich von Verdun im Luftkampf außer Gefecht gesetzt. Zwei von ihnen kamen nordöstlich von Samogneux hinter unserer Front, das dritte brennend jenseits der feindlichen Linie zum Absturz. Leutnant Boelde hat damit sein dreizehntes, Leutnant Parshau sein viertes feindliches Flugzeug abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die großen Angriffsunternehmungen der Russen haben an Ausdehnung noch zugenommen, die Angriffspunkte sind zahlreicher geworden, die Vorstöße selbst folgten sich an verschiedenen Stellen ununterbrochen Tag und Nacht. Der stärkste Ansturm galt wieder der Front nordwestlich von Pottaw. Hier erreichten die feindlichen Verluste eine selbst für russischen Masseneinfach ganz außerordentliche Höhe. Bei einem erfolgreichen Gegenstoß an einer kleinen Einbruchsstelle wurden 11 Offiziere und 573 Mann gefangen genommen. Aber auch bei den vielen anderen Kämpfen — südöstlich von Riga, bei Friedrichstadt, westlich und südwestlich von Jakobstadt, südlich von Dünamünde, nördlich von Widsa, zwischen Narocz- und Wiszniew-See — wiesen unsere tapferen Truppen den Feind unter den größten Verlusten für ihn glatt zurück und nahmen ihm bei Gegenangriffen noch über 600 Gefangene ab. An keiner Stelle gelang es den Russen, irgendwelchen Erfolg zu erringen. Die eigenen Verluste sind durchweg gering.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Anzeigen-Teil

Schirme

von 0.80 Mk. an. Reparaturen billig. Empfehlung m. feinsten.

Bürstenwaren

Risot. Grotto, Dimerger.

Schöne

Robrabi-Schnitzel

sind stets zu haben bei

Aug. v. Schlemmer

Koch.

Modest!

Neubeiten in

Damen- und Kinderhüten

eingetroffen. Bitte werden ich

harniert und alle Ratgeber

verwenden. Marg. Werfel, Koch-

heim, Frankfurter Straße 28.

Beamtin und Lehrer

können sich durch emp. Beamtin

in völlig einwandfrei, vortrefflicher

Welle eines an- en Nebenber-

di-nt veranlassen. Rab. durch

Samburger Kriegsverband.

Samburg, Nr. 21. Mts. H. 10

Metalbetten

an Privats.

Katalog frei.

Holzrahmenmstr. Kinderbett.

Eisenmöbelfabrik Sahl 1. Thür.

Emser-Wasser

gegen

Katarrhe

Rusten

Meiser-

keit

Ver-

schleimung.

Magen-

Darm-

und Blasen-

leiden.

Influenza

Gicht

Subunternehmer

zur Anfuhr von 1000 Fest-

meter Buchenstammholz aus

der Oberförsterei Wiesbaden

und Chausseehaus gesucht.

W. Gall Wwe., Biebrich.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem überaus schweren Verluste unseres lieben, unvergesslichen, zweiten Sohnes

Füsilier Paul Bollewitz

Füsilier-Regiment 80, Wiesbaden

sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank. Besonders danken wir den kath. Schwestern und dem Herrn Doktor vom Vereins-Lazarett für ihre opfernde, liebevolle Pflege während der Krankheit, dem Herrn Kaplan für seine trostreichen Worte am Grabe, dem Herrn Lehrer mit seinen Schülern für den erhebenden Grabgesang, für die Kranzniederlegung des Herrn Geheimrats, dem Kriegerverein Hochheim und den übrigen Vereinen, dem Herrn Unteroffizier Hahn für seine liebevollen Bemühungen und den verwundeten Kameraden, sowie allen anderen Beteiligten.

Die schwergeprüften Eltern und Bruder:

J. Bollewitz und Frau,

Wilhelm Bollewitz

zur Zeit im Felde.

64H

Frankfurt a. M. (Franken-Alle 38a, 1), 19. März 1910.